

Tiergenetische Ressourcen in der Schweiz. Stand, laufende Aktivitäten und geplante Massnahmen

Karin Wohlfender, Bundesamt für Landwirtschaft

Bundesamt für Landwirtschaft, Mattenhofstrasse 5, CH-3003 Bern, karin.wohlfender@blw.admin.ch

Mit rund neunzig registrierten Pferde-, Rinder-, Schweine-, Schaf- und Ziegenrassen verfügt die Schweiz über eine eindruckliche Vielfalt an landwirtschaftlichen Nutztieren. Davon gelten vierundzwanzig Rassen als ursprüngliche oder angestammte Schweizerrassen. Die Schweiz nimmt ihre Verpflichtung zur Erhaltung der tiergenetischen Vielfalt ernst. Mit einem nationalen Aktionsplan und der seit 1999 geltenden Tierzuchtgesetzgebung hat sie die Voraussetzung geschaffen, gefährdete Schweizerrassen mit entsprechenden Massnahmen zu unterstützen. Gegenwärtig sind dreizehn Schweizer Rassen in Erhaltungsprogramme eingebunden, die von den zuständigen Zuchtorganisationen betreut und vom Bundesamt für Landwirtschaft begleitet werden. Um die Biodiversität unserer Nutztiere auch längerfristig sicherzustellen, sind neben rassenspezifischen Massnahmen neue Strategien wie der Aufbau eines Netzwerkes mit allen Beteiligten, die Erschliessung neuer Märkte für tierische Produkte oder die Schaffung einer nationalen Genbank nötig.

Stand der tiergenetischen Ressourcen in der Schweiz

Mit über 90 registrierten Pferde-, Rinder-, Schweine-, Schaf- und Ziegenrassen verfügt die Schweiz über eine eindruckliche Vielfalt an landwirtschaftlichen Nutztieren. Davon gelten jedoch nur gerade vierundzwanzig Rassen als ursprünglich (Ursprung in der Schweiz) oder angestammt (seit mindestens fünfzig Jahren nachgewiesen in der Schweiz gezüchtet). Diese sind bestens an die topografischen und klimatischen Gegebenheiten angepasst und eng mit der Tradition unseres Landes verbunden.

Ein Grossteil der Rinder- und Pferderassen wurde erst während der letzten zehn Jahre eingeführt. Viele dieser Rassen weisen noch heute eine unbedeutende Populationsgrösse auf.

Eine beeindruckende Diversität wird auch bei den Kaninchen und beim Geflügel dokumentiert. Von den sechsendreissig Kaninchen-, sowie den über achtzig in der Schweiz gezüchteten Hühnerrassen werden nur je zwei als ursprüngliche Schweizerrassen anerkannt.

Erhaltungsmassnahmen in der Schweiz

Meilensteine

- 1982 wurde die Stiftung Pro Specie Rara (PSR) ins Leben gerufen mit dem Ziel, alte Pflanzensorten und Nutzierrassen zu fördern und mit entsprechenden Massnahmen vor dem Aussterben zu bewahren.
- 1992 fand die Umweltkonferenz von Rio statt mit anschliessender Ratifizierung der Biodiversitätskonvention durch die Schweiz.
- 1998 erarbeitete eine vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) beauftragte Arbeitsgruppe ein Konzept zur Erhaltung der Rassenvielfalt bei den landwirtschaftlichen Nutztieren in der Schweiz und fasste die Ergebnisse in einem Schlussbericht zusammen. Im Rahmen der Arbeit wurden sämtliche vorkommende Rassen inventarisiert, beschrieben und einer Gefährdungstufe zugeteilt. Es wurde definiert, was als Schweizer Rasse zu gelten hat. Bei diesen wurde der kulturelle Wert und die wirtschaftliche Bedeutung festgestellt sowie ein eventueller Handlungsbedarf zu deren Erhaltung abgeklärt.

- 1999 wurden das neue Landwirtschaftsgesetz und die neue Tierzuchtverordnung in Kraft gesetzt. Mit diesen neuen gesetzlichen Grundlagen wurde die Voraussetzung geschaffen, Erhaltungsprogramme für gefährdete Schweizer Rassen finanziell zu unterstützen.
- 1999 wurde eine Fachstelle im Bundesamt für Landwirtschaft eingerichtet, welche die Begleitung und Koordination der in der Schweiz getroffenen Massnahmen zur Erhaltung der Rassenvielfalt wahrnimmt. Der Fachstelle obliegt ebenfalls die internationale Koordination.
- 2002 hat eine Arbeitsgruppe im Auftrag des Bundesamtes für Landwirtschaft zuhanden der FAO die heutige Situation der tiergenetischen Ressourcen analysiert und bewertet sowie aufgezeigt, in welchen Bereichen noch Handlungsbedarf besteht.

Erhaltungsprojekte

Seit 1999 sind beim BLW rund dreissig Projekte zur Erhaltung der Rassenvielfalt eingereicht worden. Zwanzig Projekte erfüllten bisher die gestellten Anforderungen und wurden oder werden mit einem öffentlichen Beitrag unterstützt. Gegenwärtig sind zehn Schweizer Rassen der Gattungen Rinder, Pferde, Schweine, Schafe und Ziegen in Erhaltungsprogramme eingebunden. Dabei handelt es sich sowohl um Rassen, die gemäss internationalen Kriterien gefährdet sind (Appenzeller Ziege, Bündner Strahlenziege, Pfauenziege, Stiefelgeiss, Engadiner Schaf, Spiegelschaf) und solche, die im Moment nicht gefährdet sind, deren Bestände jedoch sinkende Tendenz aufweisen (Freiberger Pferd, Original Braunvieh, Walliser Schwarzhalsziege, CH-Landrasse [Schwein]). Weiter befasst sich ein Forschungsprojekt mit der Diversität der in der Schweiz vorkommenden Bienenrassen (Mellifera, Carnica, Ligustica, Buckfast).

Für die Formulierung, Betreuung und Durchführung der Erhaltungsprogramme sind die anerkannten Zuchtorganisationen verantwortlich. Das BLW entscheidet über die Projekte, nachdem sie vorgängig von einer externen Expertengruppe begutachtet worden sind. Die in Frage kommenden Erhaltungsmassnahmen sind vielseitig und decken eine breite Palette von Möglichkeiten ab.

Für die finanzielle Unterstützung von Erhaltungsprojekten stehen jährlich öffentliche Mittel bis zu einer Mio. Franken zur Verfügung.

Handlungsbedarf - geplante Massnahmen

In den vergangenen Jahren ist das Bewusstsein für die Notwendigkeit der Rassenerhaltung bei der Züchterschaft und ihren Organisationen stark gestiegen und die Erhaltungsarbeit für die gefährdeten Rassen hat sich gut etabliert. Bei diversen Rassen haben die durchgeführten Massnahmen bereits Erfolge gezeigt, indem das Interesse an ihnen geweckt und die Bestände erhöht werden konnten.

Im Länderbericht zuhanden der FAO über die Rassenvielfalt bei den landwirtschaftlichen Nutztieren haben wir für die Schweiz aufgezeigt, in welchen Bereichen in den nächsten Jahren Handlungsbedarf besteht, soll die Erhaltung unserer Nutztiere auch längerfristig sicher gestellt sein. Es wird vorgeschlagen, neben der Weiterführung von rassenspezifischen Massnahmen das Augenmerk vermehrt auf rassenübergreifende Projekte zu richten. Im Vordergrund steht zum Beispiel der Aufbau einer nationalen Genbank und die Suche nach neuen Märkten und Absatzmöglichkeiten für rassenspezifische Produkte.